

Therme Geinberg Textband – Verbindungsgang

Spiegelkabinett der Wellen. Fließen, fließen, zusammenströmen,
im Großen münden. Und dann ...? Wieder ein Tropfen, der fällt.
Von Blatt zu Blatt zum Boden.

Von neu zu neu, von einem Anderen zu anders Einem.

Zählst Gesichter von Gesellen. Und alle Zeiten haben ihre eigenen
Märchen. Am Anfang hatten wir keine Worte. Aber dann hielten wir
es nicht aus, dass nur die Sterne, der Mond, das Wasser, die Tiere
und Pflanzen erzählen konnten, und wir versuchten, unser Staunen
wiederzugeben. Wir werden es solange versuchen, bis wir einsehen,
dass es für das immerwährende Märchen keine Worte gibt.

Die Welt fließt ein. Das Licht um die Gefilde ist ein Strom, ein
wogendes Gebilde, das in die Wesen dringt. Und bringt in alles
Werden Sein. Ein Tropfen Mond fiel in den Wasserspiegel.

Des Sees Wellen trüben mir den Blick zum Grund. Um tief und klar
zu sehen, muss ich warten, bis Zeit und Wind geschlossen ihren
Bund. Liebe ist wie ein Fluss, in dem wir als Kinder stehen.

Gib dich dem, was verrinnt. Nicht nur Bekanntes spiegelt das
Wasser. Alles uns unbewusste Fremde bewegt sich in ihm, erweckt
unsere Sehnsucht im fatamorganenhaften Auftauchen und
Verschwinden, und ähnelt dem Niegesehenen, um das unsere Seele
weiß. Wir sind Zeit, die rinnt und regnet, Augenblau, das sich
begegnet, Töne-Tropfen, Bilder-Schwimmen, Sorgenstau und
Herzenglimmen, Ufersehnsucht, Brückenstunden, Wasserzeichen,
Stunden- wunden. Lieber in der Flut einer Fülle ertrinken, als im
Seichten, Flachen, Oberflächlichen vetrocknen.

Selbst Wind und Wasser werden. Sonnenfrau und Abendtau.

Vertrau! Wunder haben Sinn, und Schritte ins Nichts sind ein
Gewinn, und der Schritt übern Rand ist der Beginn, der belegt:

Wasser trägt! NasserMann WasserHahn RegenkussGuss.

Im Fluss sein, mit den Wellen gehen, tief und blau und rein,
spiel den Sonnenschein auf der Saite des Wasserfalles.

Wasser sind wir, Wasser ist alles. Das Weiche, das Immer fließende,
immer für andere Wache sieht mich und fühlt sich umarmt.

Wasser mein Antlitz. Ins Innerste tauchen, den Ozean zwischen Kopf
und Seele erforschen, heißt jenes tiefe Blau suchen, woraus alles
erschaffen wurde; in dem die Sterne wie leuchtende Fische stehen.

Das tiefe Blau ist Friede, Hoffnung, Trost und Heimkehr.

Es ist die Farbe des Meeres und des Himmels, die sich in jedem
Menschen findet. Alles fließt, und wir im All sind des Himmels
Wasserfall. Das Kind sagte: „es ist so schön hier.

Wie lange können wir bleiben?“ Weiter, weiter, nur weitergehen...

Tropfen, du bist schon Meer.

Wie Orpheus, ohne sich umzudrehen. Leichtes, du wiegst so schwer.

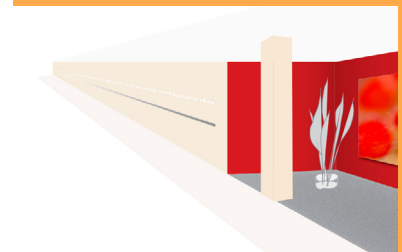
Mag es schwingen, mag es scheinen. Kind, du bist Sterne im

Kleinen. Im mondenen Licht schlafen das Starke, der Stein,
die Flüsse nicht. Jeder ist Kreis inmitten anderer Kreise und
schneidet diese mit eignen Wellen, kein Mensch ist nur für sich

Geleise und kann dem Fließen Weichen stellen. Alles ist im Fluss,
vorbei ist vorbei, ob du gehst oder bleibst, wir sind, was wir sind,
Vogel, Wolke und Kind. Wenn du zur Quelle gehst, vergiss die
Mündung nicht. Strömungen, Sonnen; liegen und fließen und fliegen,
harren und fluten und wiegen, Gischt einer Welle, Vogelhalt,
schiffbrüchige Gedanken, zeralgte Horizontschranken, bald,
was ist bald? Ebbe, Windstille, Sand, nichts bleibt, nichts liegt
in unserer Hand.

Welf Ortbauer

farbraum



broinger.design